

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Bezugspreis: monatlich 40 Pf. einzeln.  
Bringerlohn: zu gleichem Preis, aber  
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.  
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Paul Jorschick in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gelaufene  
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pf.  
Reklamezeile 25 Pf.

N 138.

Mittwoch, den 4. September 1912.

6. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

### Bekanntmachung.

Die handwerkbetreibende des Kreises, welche im Jahre 1913 ein Gewerbe im Umliegen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 15. Oktober d. J. bei der Kreispolizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wandergewerbebescheinigung zu stellen. Nur bei Einhaltung dieses Termins kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wandergewerbebescheinigungen bis spätestens den 1. Januar 1913 bei der Kreis- bzw. Gemeindekasse zur Entlohnung bereit liegen, während bei späterer Antragstellung infolge der großen Masse der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung bis zu dem gedachten Termin in den meisten Fällen nicht ermöglicht wird.

Die Herren Bürgermeister des Kreises (mit Ausnahme von Biebrich und Hochheim), werden ihre Anträge direkt bei der königlichen Regierung zu stellen haben, erläutre ich, die vorliegende Aufsicht wiederholt ortsüblich bekannt zu geben.

Hinsichtlich derjenigen Haushalter, welche erst am Schluß des Jahres in ihrem Wohnorte eintreffen und die Anträge nicht rechtzeitig stellen können, das Handwerk betreiben aber voraussichtlich im folgenden Jahre wieder betreiben werden, ist fürsorge zu treffen, daß die Anträge von deren Angehörigen im Wohnort gestellt werden. Gleichzeitig mache ich den Herrn Bürgermeistern hierdurch zur Pflicht, Anträge sofort — ohne Anhänger — an mich weiter zu befördern.

Bei der Aufnahme der Anträge sind die Vorschriften des Gesetzes vom 3. Juli 1876 (G. S. S. 247) der Ausführungsanweisung dazu vom 27. August 1896 und insbesondere der Anweisung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 25. Juni 1901, betreffend das Wandergewerbe, genau zu beachten. Ganz besonders verweise ich auf Artikel 4 der Anweisung vom 25. Juni 1901 und auf die derselben beigegebenen, jetzt zu verwendenden Antragssformulare mit dem Bemerkung, daß die früheren Formulare nicht mehr verwendet werden dürfen. Die neuen Formulare werden Ihnen demnächst zugehen.

Sollten der in dem Personalbogen — Minister 4 der Anweisung vom 25. Juni 1901 — angegebene Ort, von welchem aus der Antrag gestellt wird, nicht jester Wohnsitz des Antragstellers im Inlande sein, sollt ich dies durch die Worte „nur vorübergehender Aufenthalt“ erläutern zu machen und gegebenen Falles vorher anzugeben, welcher andere Ort als jester Wohnsitz des Antragstellers im Inlande oder Auslande bekannt ist.

Den Antrag auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigungen an solche Ausländer, welche das Gewerbe als Tischlinder, Kesselfüller, Drechselfüller, Dübelschäfer oder einen Haushandel mit Brot- und Drahthändlern und ähnlichen Gegenständen betreiben wollen, ist jets der früher erteilte bisherige Wanderschein beizufügen.

Wird um Erteilung eines steuerfreien Gewerbebescheines nachgefragt, oder auf Ermäßigung des gesetzlichen Steuerzahles angefragt, so ist dieser Antrag freilich im Formular besonders zu begründen und zu beglaubigen.

Hinsichtlich der Antragsteller und Begleiter unter 25 Jahren verweise ich auf die Bestimmungen des § 5a der Gewerbeordnung und der Jässer 11 der mehrgenannten Anweisung vom 25. Juni 1901. Derartige Anträge sind in dem Antragssformular ebenfalls näher zu begründen.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Gewerbetreibende im Umliegen nicht eher begonnen werden darf, bis der Gewerbetreibende im Besitz des Wandergewerbebescheinigungen ist und daß die Ausstellung von Attesten über die erfolgte Antragstellung zwecklos und von den Herren Bürgermeistern zu unterlassen ist.

Wiesbaden, den 27. August 1912.

Der Königliche Landrat.  
J. Nr. I. 9686.

Wird bekannt gemacht mit dem Bemerkung, daß Anträge auf Erteilung der Gewerbe- und Wandergewerbebescheinigungen im Rathaus in den Vormittags-Dienststunden anzubringen sind.

Die für 1912 erteilten Scheine sind dabei vorzulegen.

Hochheim a. M., den 2. September 1912.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

### Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 5. September 1. Jz.

nachmittags 2 Uhr

lädt die S. Adholt'sche Gutsverwaltung den Obst-Ertrag im Domel, in mehreren Porzellen, öffentlich versteigern. Besichtigung am Vortag, vormittags von 10 Uhr ab gestattet.

Hochheim a. M., den 31. August 1912.

294K Der Bürgermeister: Walch.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Kaiser in der Schweiz.

Berlin, 2. September. Der Kaiser ist um 10 Uhr 30 Min. abends im Sonderzug vom Potsdamer Bahnhof nach der Schweiz abgereist. Mit dem Kaiser jährt Kurti Hürliberg, Generaloberst v. Plessen, Oberhofmarschall Graf Eulenburg.

Basel, 3. September. Um 8.30 Uhr fährt der Kaiserliche Sonderzug in den Bundesbahnhof ein. Die Perronfreie, auf der der Zug anhielt, war durch eine grüne Hecke abgegrenzt und mit deutschen und schweizerischen Begriffen sowie Slogans beschriftet.

Sobald der Zug stillstand, verließ der Kaiser mit seinem militärischen Gefolge den Wagen und wandte sich, ohne die Vorstellung abzuwarten, an die ihm bekannten Herren, worauf die Vorstellung der Anwesenden vor sich ging. Vor der Verschließung sprach der Kaiser den Basler Regierungsräten seine besten Wünsche für das Gebieten der Stadt Basel aus. Um 8.45 Uhr fuhr der Zug nach Zürich weiter.

Basel, 3. September. Bei seiner Durchreise hat der Kaiser einer Anzahl bisher Einwohner Ordensauszeichnungen verliehen.

Zürich, 3. September. Der Kaiserempfang gestaltete sich zu einer sehr herzlichen Begrüßung. Um 5.20 Uhr fand die helle Jubel des Alters der Bundesratsdelegation, bestehend aus dem Bundespräsidenten Dr. Horrer, den Herren Hoffmann und Motta. Neben den Altersherren waren auf den ersten drei Wagen die Bundeswehrleute, neben den Vertretern des Bundesrats fanden sich Regierungsräte, Räggen, der Präsident des Ständestaats-Büro, der schweizerische Gesandte in Berlin, Dr. de Claparède, der deutsche General-Landesrat in Zürich, Faber du Foure, und verschiedene Militärs zur Begrüßung des Kaisers ein. Bei bedecktem, aber regenlosem Himmel traf der kaiserliche Sonderzug pünktlich 5.20 Uhr in Zürich ein. Unter den Künsten der Macht entstiegen der Kaiser und seine Begleiter dem Zuge. Der Kaiser trug die Uniform des Gardejäger-Bataillons mit den Abzeichen eines Generalleutnants. Der Kaiser drückte dem Bundespräsidenten und den Bundesräten die Hand und nahm durch den Bundespräsidenten die Vorstellung der verschiedenen Militärs und der Vertreter der Behörden entgegen. Hierauf stellte der Kaiser dem Bundespräsidenten seine Begleiter vor, welche Bundespräsident Dr. Horrer seinerseits mit warmem Handedruck begrüßte. Gefolgt von dem Bundespräsidenten und den anderen Herren schritt der Kaiser unter dem Beifall der Menschenmenge zum Bahnhofplatz. Hauptmann Moer erhielt beim Betreten des Bahnhofplatzes den Kaiser die vorgeführte Begrüßung. Der Beifall von allen Seiten erfreute sichlich den Kaiser. Hierauf fuhren die Wagen vor. Der Kaiser besiegte um 5 Uhr 38 Minuten mit dem Bundespräsidenten den Wagen, dem zwei Dragoneroffiziere zur Seite ritten. Um sechs Uhr traf der Kaiser in der Villa Rietberg ein. Auf der Villa wurde die Kaiserstandarte gehisst.

Zürich. Der Tag, an dem der Kaiser in Zürich einzog, war zwar nicht von einem blauen Himmel gesegnet, doch herliche regnerische Füllte Wetter, so daß die Hunderttausende, die den Kaiser sehen wollten, auf ihre Rechnung kamen. Die Zahl der in Zürich wohndenden Menschen wird wahrscheinlich über 300 000 betragen. Das Straßbild war würdig, wenn auch seineswegs übertrieben feierlich. Der Hlagnenlauf der eingerichteten Zähmernästen an der Bahnhofstraße und am Alpenstr. einige reicher dekorierte Bank- und Geschäftsbauten beherrschten die feierliche Szenerie. Einzugsparade hatte man nicht errichtet. Bei seinem Erreichen auf dem Bahnhofplatz wurde der Kaiser vom Publikum hinter der Alsperrung und von den Zuschauern in den umliegenden Gasthäusern mit echter Herzlichkeit begrüßt. Jubelnde Hochrufe und Läufchenlärm überall, wohin man schaute. In Zürich herrschte seitens eine so einmütige Freude. Alle Teilnehmer fuhren beim Einzug in zweispännigen offenen Landauern. Das Publikum begleitete allenfalls den Zug mit derselben Herzlichkeit. Der gesamte Vorgang blieb überall hohe Befriedigung aus. Alle Erwartungen hatten sich erfüllt, und das Publikum verströmte sich nach dem Schauspiel in bessere Ordnung. Die wahnsinnig herzliche Ausnahme des Kaisers wurde allenfalls vernommen. Die Einheitlichkeit und die treffliche Durchführung des Einzuges erregten überall hohe Befriedigung. Der feierliche Empfang, der folgsamen die Ouverture zur Kaiserreise darstellt, ist um so höher einzuschätzen, als in der Schweiz solche Ceremonien etwas gänzlich Ungebräuchliches sind.

Das Bantett im Hotel Baur au Lac.

Zürich, 3. September. Der Saal im Hotel Baur au Lac, in dem das Bantett am Abend stattfand, zeigte außer Blumensträußen keine andere Dekoration, als deutsche und schweizerische Fahnen. Um 9.45 Uhr kam der Kaiser im Automobil im Hotel Baur au Lac an, begleitet vom Oberst-Korpskommandanten v. Sprecher v. Bernegg und den übrigen Delegierten. Er wurde vom Bundespräsidenten Dr. Horrer und den Bundesräten Hoffmann und Motta empfangen. Beim Eintritt des Kaisers in das Hotel spielte die Macht die deutsche Nationalhymne. Nach 5 Minuten nahmen die Gäste an dem prachtvoll dekorierten Tisch des Speisezals Platz. Der Kaiser zeigte sich von dem Empfang in Zürich sehr erfreut. Dem Bundespräsidenten brachte er seine Befriedigung darüber aus, wieder in Zürich zu sein, wo er schon einmal in seinen jungen Jahren geweilt habe.

Um 8.15 Uhr war das Diner im Hotel Baur au Lac zu Ende. Hierauf wurde der Kaiser fort. Der Kaiser unterhielt sich mehrere Male mit dem Oberst v. Bille, Kommandant des dritten Armeekorps, der direkt vom Mondey zum Diner gekommen war. Kurz vor 9 Uhr hatten sich die Gesangvereine „Männerchor“ und „Haemone“ Zürich im Hof des Hotels aufgeteilt. Um 9 Uhr erschienen der Kaiser, der Bundespräsident und die anderen Teilnehmer auf dem Balkon vor dem Haupteingang. Die Sänger trugen vier Stücke vor. Der Kaiser gab nach jedem Stück seinen Beifall zu erkennen. Nach Schluss des Konzertes ließ sich der Kaiser zu den beiden Dirigenten Andear (Männerchor) und Fassbender (Harmonie) vorstellen und unterhielt sich mit ihnen. Sodann wurden ihm die beiden Direktoren Linde (Harmonie) und Thommer (Männerchor) vorgestellt, denen gegenüber sich der Kaiser sehr anerkennend über das Konzert aussprach. Das Konzert habe ihn sehr beeindruckt und der Chorgesang sowie die Ausführung hätten ihm sehr gefallen. Dann sprach der Kaiser über Männergefang überhaupt, den er außerordentlich hochschaue. Die Sänger brachten ein dreisiges Hoch auf den Kaiser aus. Um 9.30 Uhr zog sich der Kaiser mit den übrigen Herren wieder in den Salón zurück. Nur vor 10 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Oberst-Korpskommandanten v. Sprecher v. Bernegg und seinem Sohne im Automobil unter den Hochrufen der Menge wieder in die Villa Rietberg zurück. Der Kaiser war in vorzüglicher Stimmung und äußerte sich über den Verlauf des ersten Tages seines Aufenthalts in Zürich sehr befriedigt.

### Tages-Rundschau.

kolonialstaatssekretär Dr. Söll hat auf seiner Reise die Nordbezirke von Deutsch-Ostafrika bereit verlassen und bei seinem Aufenthalt von der Hauptstadt Tanga die enormen wirtschaftlichen Werte, die gerade im Norden Deutsch-Ostafrikas geschaffen worden seien, voll und ganz erkannt. Bezuglich der Frage, ob Eingeborenen-

tumuren oder europäische Pionierungen größere Förderung verdienten, nahm der Staatssekretär einen mittleren Standpunkt ein. Die Kolonisten nahmen die Worte Dr. Sölls sehr beifällig auf, besonders als dieser erklärte: „Die Regierung will und wird helfen.“ Der schwierigen Frage der Abhilfe des Arbeitermangels soll besonders Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Generalfeldmarschall von Bock und Polack, der Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion in Hannover, der von seinem Sturz bei der Parade in Seehausen wiederhergestellt ist, wird nach den Kaisermonaten von seinem Posten zurücktreten. Der Feldmarschall vollendet am 5. September sein 70. Lebensjahr.

Berchtesgaden. Der König der Belgier stattete am Dienstag dem Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg im Grand Hotel einen Besuch ab. Dann folgte der Reichskanzler mit Gemahlin einer Einladung zum Diner bei Prinz und Prinzessin Albrecht von Bayern, an dem der König und die Königin von Belgien teilnahmen.

Ein Kollektiv-Gegner. Der einzige Gegner des preußisch-bayerischen Lotterievertrages war im Ausschluß der bayerischen Reichstagskammer der bekannte Würzburger Nationalökonom Universitätsprofessor v. Schanz. Dieser bekannte sich als Gegner der Lotterie überhaupt und meinte, mit dem Charakter des Staates und seinen Anlagen vertrage es sich nicht, daß der Staat das Lotterispiel betreibe. Bei der Alstädter Lotterie verlor der Staat zum Spiel, und die ganze Einrichtung der Alstädter Lotterie wäre, wenn kleinere Beute die günstigen Chancen nicht opfern und ein Los durch alte Kleider durchspielen wollten, gleich einem harten Steuererleichter. Das Hauptargument, das für die Lotterie vorgebracht wird, daß nämlich ohne bayerische Lotterie das Geld zum Lande hinausgetragen werde, sei überhaupt nichts wert. Reichsgraf Graf Törring trat entschieden für den Ausschluß von Preußen ein, und Prinz Ludwig erklärte, daß er zwar grundsätzlich auf dem Standpunkt des Reichskanzlers v. Schanz stände, doch er nun aber bei der einmal gegebenen Abwesenheit sich trotz allem für die Einführung einer Staatslotterie auch in Bayern aussprechen müsse, er glaube, daß sich die Beteiligung an der Lotteriegemeinschaft mit Preußen am besten empfele. Finanzminister v. Breunig verteidigte die Regierungsvorlage und den Ausschluß von Preußen. Die Abstimmung ergab dann, wie wir schon kurz mitgeteilt hatten, daß sämtliche Mitglieder des Ausschusses gegen die Stimme des Reichskanzlers v. Schanz für die Annahme des Staatsvertrages mit Preußen und für das Lotteriegesetz stimmten.

Ein Sozialdemokrat über die Bedeutung unserer Kolonien für die Industrie. Der bekannte Sozialdemokrat Dr. Duschel, allerdings Konfessionell, tritt in den „Sozialistischen Monarchisten“ mit überzeugenden Worten für eine fröliche Kolonialpolitik Deutschlands ein, die sogar im Interesse unserer Industrie unbedingt nötig sei. Die Erfüllung der Trocken, deren Produkte die moderne Kultur nicht mehr entbehren können, sei ohne eine imperialistische Kolonialpolitik nicht möglich. Der steigende Absatzbedarf, vor allem aber auch die sich mehrenden Absatzhöhen unserer Industrie, der sich die unter fremdem Imperium stehenden Märkte immer mehr vergrößern, zwängen Deutschland, den anderen Ausdehnungspolitik treibenden Staaten zu folgen. Duschel führt ein treffendes Beispiel an: Deutschland exportierte 1910 nach Indien für 13,9 Millionen Mark, nach unseren afrikanischen Kolonien für 13 Millionen Mark Textilwaren. Unsere wenig erschlossenen Kolonien mit ihren 15 Millionen armen Peop haben also für unsere Textilindustrie und den in ihr beschäftigten Arbeitern fast schon dieselbe Bedeutung wie das reiche Kulturland Indien mit seinen 300 Millionen Einwohnern!

Paris. Anlässlich des Jahrestages der Schlacht von Sedan fanden sowohl auf dem Plateau von Bapaume bei Sedan als auch in dem Dorfe Bapaume patriotische Feiern statt. Lucien Hubert sagte u. a.: Da ähnliche Feiern ähnlich jenseits der Grenze stattfinden, so habe Frankreich ein Recht, ein Meile zu tun. Er selbst würde gern den schönen Traum verwirklicht sehen, daß Frankreich der Welt den Frieden erklärt. „Frankreich“, so schloß der Senator, „ist friedlich gesinnt, aber es ist auch entschlossen, erforderlichenfalls den Frieden für seine Heere zu riskieren, und das Wort eines deutschen Journalisten paratphasiert, könnte man sagen: „Wir haben Befreiungen auf unserem Säbel. Es lebe Frankreich!“ Bei dem Bantett, das der Feier vorausging, machte der Abgeordnete und ehemalige Kriegsminister Etienne auf den Ernst der augenblicklichen Lage aufmerksam und schloß mit folgenden Worten: „Der Augenblick wird ungewöhnlich kommen, wo große Ereignisse sich vollziehen werden. Wir müssen die Armee lieben, „unseren lebendigen Hoffnung“, wie Gambetta einst sagte.“

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Zur Feier des 42. Jahrestages der Schlacht bei Sedan hatten sich die Mitglieder des Kriegervereins gestern abend bei ihrem Kameraden, dem Straußkötter Koppel III., versammelt. Die Feier eröffnete der erste Vorsitzende mit einer passenden Ansprache, in der er darum hinaus, daß die patriotische Feier für die Krieger auch eine Gedächtnissfeier sei an die gefallenen oder verstorbenen großen Heerführer und alle Kameraden und schloß mit einem Hoch auf Sie. Majestät unseres Kaisers. Die Feier verließ in würdiger Weise und an Unterhaltungstöpfchen herrschte kein Mangel. Dem im Jahr genommenen 1909er und 1911er wurde zuptet zugesprochen.

Einen plötzlichen Tod durch Herzschlag erlitt gestern morgen der Schuhmacher und Fabrikarbeiter Christopher Enders in seiner Wohnung in der Wintergasse. — Infolge des Zusammenfalls zweier Stiefeläste erkrankte die Stiefelglocke leicht hintereinander mit kurzen Zwischenpausen, was zu verschiedenen Rutschungen Walsh gab, bis der eigentliche Sattelhut bekannt wurde.

Der Preis für Menschen ist seit gestern gestiegen. Es kostet der Arbeiter jetzt 4-4½ Mark. Die Nachfrage mehrt sich jeden Tag durch Händler aus dem näheren und weiteren Umgebung. Die Zuhörer aus den Baumgewässern nach den seit gestern stark vermehrten Post- oder Verkaufsstellen ist ganz gewaltig. Hunderte von Menschen aller Altersstufen mit Transportmittel aller Art arbeiten wie die Ameisen, um den überaus reichen Zweigchen-Ertrag an den Mann zu bringen, was für viele wieder eine ergleiche Einnahmezeit ist.

Die Turner-Jugend unternahmen am Sonntag nachmittags unter Führung ihres Lehrmeisters, des Docteurs Herrn Edouard Treber, eine größere Wanderung nach dem Langenholzer Wald und zurück. — Am Vormittag war von den Jünglingen ein photographisches Gruppenbild aufgenommen worden.

Mit dem laufenden Steuerjahr geht die Wahlperiode für die Mitglieder der Einkommenssteuer-Vorsteuerausschüsse zu Ende. Es sind zum Zwecke der Verantwaltung für die drei Steuerjahre 1913, 1914 und 1915 Neuwahlen in allen Gemeinden vorgesehen.

Über die Siege des Turnunterrichts hat der Auszugsminister folgenden Erlass ergehen lassen: Wiederholt bemerkte ich, daß es in hohem Maße erwünscht ist, eine größere Zahl wissenschaftlicher Lehrer, welche für die Erteilung des Turnunterrichts geeignet sind, durch Teilnahme an dem Kursus dafür aufführungsfähig zu befähigen. Was die Lehrerseminare betrifft, so möchte ich von neuem darauf aufmerksam machen, daß ein gebildliches Vortheil der gegenwärtig allgemein als notwendig erkannten, auf Steigerung der Volksschule durch stärkere Betonung geländer Lebendigungen gerichteten Befriedungen zu einem weisesten Teile mit von einer maßestenreichenden Ausbildung der angewandten Lehrer abhängt. Ist dieses Ziel im Seminar erreicht worden, so muß schon den Präparanden durch einen ihrer Eigenart angepaßten, freien und plausiblen Unterricht ein bestimmtes Maß von Fertigkeit angeeignet und besonders auch Freude an geunder Körperlicher Betätigung in ihnen geweckt werden.

In der Angelegenheit des Jubiläums des Regiments Nr. 50 findet am Donnerstag den 5. September, abends 8½ Uhr, in der Wartburg zu Wiesbaden (Schulbacherstr.) eine Versammlung ehemaliger Alter statt.

Blieb.

**Spieldienst.** In der Zeit vom 10. September bis 4. Oktober 1. J. findet hier unter Leitung des Kellers Hardt aus Kriesheim ein Kursus statt zur Ausbildung solcher Leute (Mitschreiber) im Jugendspiel, die sich verpflichtet haben, die Spiele der Jugendvereinigungen in den Ortschaften zu leiten. Die Teilnehmer erhalten die notwendigen Mittel zur Bezahlung ihrer Kosten aus der Staatstelle.

Am Freitag abend hat die Buchholterin eines Wiesbadener Geschäftes sich in der Nähe von Schleierstein in den Rhein gestürzt. Sie blieb aber im Schlamm stecken und konnte von vorübergehenden gerettet werden. Das Mädchen hatte sich der Untreue, Urfundung und schändig gemacht und mußte ihrer geistlichen Bestrafung gewürdig sein. Jetzt hat sie sich nochmals von dalem entfernt.

Wiesbaden. Der 8 Uhr-Badenschluß ist nunmehr in allen Freizeitstätten in Kraft getreten. Aus Samstag und an den Tagen vor den Feiertagen dürfen die Geschäfte abends länger offenhalten werden.

Vor dem Untersuchungsschreiter des Landgerichts standen Vernehmungen in Sache der Diebstähle von Bronzefetzen usw. von den Gründern des Friedhofs statt. Es besteht der Verdacht, daß die eine oder andere der dabei in Frage kommenden Personen auch bei der Konstanzer Waschbäufe beteiligt gewesen sei.

Am Samstag wurde im Döpheimer Gemeindewald der in den 40 Jahren stehende Biedermeier-Jud. Göthe aus Wiesbaden erbängt aufgehängt. Vom vorsorgenden kirchlichen Aufsichtsrat hatte er die Tat schon am 28. August begangen. Der Grund zu dem Selbstmord soll darin zu suchen sein, daß dem G. eine Hypothek auf sein Haus gestellt worden und er nicht imstande gewesen sei, zur Ablösung derselben das Kapital rechtzeitig zu beschaffen. Seine Frau soll sich dieses Missgeschicks ebenfalls derart zu Herzen genommen haben, daß sie vor einigen Tagen in Jesum verstarb. G. hinterließ mehrere uneheliche Kinder.

Wiesbaden. Am 8. Uhr-Badenschluß ist hier der 80 Jahre alte russische Staatsrat Dr. med. Od. von Pander aus Darmstadt gestorben. — Die 14 Jahre alte Ruth. P. starb gestern in der Abend, sich das Leben zu nehmen. Vojal, noch anderer Person offizielle Todesnachricht. Das Mädchen wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht.

**Schlesien.** Die Gemeindesatzung verlängerte auf 10 Jahre den Vertrag mit dem Klingenberg-Elektrizitätswerk, die nun nach Preisermäßigung Elektrizität für Radebeul zu 10 Pf. pro Kilowattstunde, für Beleuchtungszwecke zu 45 Pf., vom 1. Januar 1913 ab zu 40 Pf. liefern.

Hohenlohe, 2. September. Innerer Krieger- und Militärverein beginnt gähnend in Verbindung mit der Feier des Gedächtnisses des Heiligen 40jährigen Befreiung. Einlich und würdig. Morgenmorgen steht der Verein vollständig an dem Gottesdienste teil, der durch Predigt und Gelingen bestrebt ist, die Heranziehung der Feier. Im Anschluß an den Gottesdienst beginnt sich der Verein auf den Friedhof, wobei der Vater Henne eine ergründende Gedächtnisrede auf die verstorbenen Mitbegründer des Vereins hält, an deren Graben schwere Kränze niedergelegt wurden. Abends stand eine Feier am Kriegerdenkmal statt. An dieser beteiligten sich sämtliche Ortsvereine und ein großer Teil der Bevölkerung. Die Festrede des Kammerärs Karl Römer hing in einem hoch auf den Hintergrund gestellten Rahmen des Befreiungvereins „Koncordia“ und der Schäfer, sowie die Allgemeingefäße, die mit passenden Dekorationen grüßten.

## Der Kanzelleutnant.

Original-Roman von Max Karl Büttner.

(Wortfehlung und Schluß) (Nachdruck verboten)

Fräulein Gobelon war nun fort von Neuglückau und die beiden Jungen waren ohne Aufsicht. — Nicht zu ihrem Beden.

Der Teetzen war aber ganz niedergeschlagen. Er bat Römer, doch wenigstens jeden Tag eine oder zwei Stunden den Jungen Unterricht zu geben, bis eine neue Mousserante gefunden sei. Klein Römer nahm sich jetzt wenig Zeit. Unermüdlich war er auf den Feldern törl, um sich für seinen zukünftigen Beruf vorzubereiten. Gerd wollte schon aufzagen, aber da gebachte er seines Freunde Paul Menzel und schlug diesen vor.

Der Teetzen hatte wenig Lust, aber Römer bat ihn, es doch mit dem jungen Sohne zu versuchen.

Sie werden Hochzeit befreunden vor unsern deutschen Volksschulherrn, Herr Teetzen. Ihre Bildung ist tief und gediegen, und was die Haupttheile ist, sie ist eine innere, keine Tünche und ihre Bildung ist eine hohe. Herr Menzel ist ein vorzüglicher Vater und spricht auch leichtlich französisch.

Außerdem, ich will ihn kommen lassen.

Rein, Sie müssen zu ihm gehen. Er ist leicht verlegt. Über Sie werden ihn bald bedrängen, er ist tückisch und frechsam. Und noch eins, bitten Sie ihm ein gutes Gehalt, denn Römer muß bezahlt werden und Erziehung ist eine Kunst.

Sie haben recht, Herr Römer, Menzel soll mit meiner Bezahlung zufrieden sein.

Und Sie mit seiner Bezahlung.

Groß Scorbz liegt hoch an der polnischen Grenze. Weites, lachend Land, große Wälder, dicht bewachsene Seen, das ist die Umgebung des Edelstoffs.

Ein kleines Heer von Arbeitern war besetzt worden, das Herrenhaus in Stand zu setzen.

Erzellen, kommunistisch, als er die schönen, hohen Räume betrat, er wußte es, Römer würde sich hier unendlich glücklich fühlen in dieser herrlichen Umgebung, fern dem Treiben der großen Welt, für die sie nie besonders Zuneigung empfanden.

Ein polnischer Pferchandler bat Kröger zwei junge, prächtige Rennen zum Kauf an.

Die Rennen waren aber noch nicht eingefahren und deshalb schenkte er den Ankauf ab.

Der Händler lachte: Gott, wer's mer haben keine Not, Erzellen, Römer, dann nicht der beste Fahrer von ganz Ostpreußen in der Nähe, wenn mer dem Herrn geben ein gutes Wort, wird er uns einfahren, de Rennen über Römer und dann sind sie wie die Rennen so zum und mer kann se spannen in e Leihen mögliche.

Wer ist denn der Herr?

Gott, Erzellen, kennen Erzellen nicht den Herrn Römer auf Neuglückau? Der ist Reiter und Führer und Lehrer und Jäger — der macht einfach alles; ein Mensch, der überall zu gebrauchen ist.

Erzellen schmunzelte,

der Schulkinder abwechselten, füllten den Rahmen des Bildes, das sich in bengalischer Beleuchtung besonders prächtig gestaltete. Ein Ball im Gasthaus „Zur Krone“ bejubelte das 40jährige Jubiläum.

Geisenheim. In nichtöffentlicher Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, ein Gruppenwohnheim für die Gemeinden Geisenheim, Johannisberg und Binsel zu erbauen; auch die beiden letzten Ortschaften haben zugestimmt. Die Kosten des Baues trägt Geisenheim zu drei Schädel, Binsel zu zwei Schädel und Johannisberg zu einem Schädel.

Flörsheim. Die hiesige Gemeindevertretung bewilligte den Bezug von 20 000 Mark zur Erweiterung des seit 1909 fertig gestellten Gewerbes.

Frankfurt. Die Stadtvorstände beschäftigten sich am Dienstag zwei Stunden lang mit der Fleischversorgung, wegen derer der Magistrat bereits bei der Regierung vorstellig geworden ist. Die Bekanntmachung sprach sich einstimmig dafür aus, daß bei der Fleischregulierung und dem Bundesrat Anträge auf sofortige Einberufung des Reichstags gestellt werden, und beantragte die bestehende gewisse Deputation mit der Beratung von Maßnahmen zur Eindämmung der Fleischnot. Dogen werden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, wonach die Stadt die Belastung von billigem Fleisch und die Einrichtung von Speisensärgen selbst in die Hand nehmen soll.

Frankfurt. Die 21jährige Else Scando in Obernrod verunglückte tödlich beim Hammern mit einem Spiritusfackel, der explodiert war. Die Kinder verbrannten ihr durchblutet vom Leibe. Im Krankenhaus verblieb die Unglüdliche unter gräßlichen Schmerzen.

Frankfurt. Im Gerichtsgebäude erbärgte sich der 30jährige Heinrich Vogel, der sich wegen Verdachts der Abhöre in Untersuchungshaft befand. — Oberingenieur Max Dengler erhielt den Roten Adlerorden vierte Klasse.

Ein Kiesenzins für 15 000 Menschen. Das sensationelle Projekt eines Kiesenzusses, der 15 000 Menschen fährt, wird im kommenden Winter in Frankfurt in Verbindung gebracht. Der bekannte Architekt Hans Stuck-Sorrelli hat die von Professor A. Tschirky für 5 Millionen erbaute Festhalle geplant, um sie zu einem Kies zu umwandeln, für den es bisher in Europa noch keine Vorbilder gibt. Der Kiesar-Sarrazin wird Mitte November dort mit circenischen Bespielen beginnen, und zwar soll er in der Abteilung seiner Reformationsbestrebungen das reine circenische Geue wieder zur alten Gelung bringen. Der pompeische Rahmen wird es ermöglichen, ein Material an Tieren und Menschen zur Entfaltung zu bringen, wie es noch kein Frosch der Welt bekommen gesehen hat. Mit den umfassenden Vorberichtigungen ist bereits begonnen worden. Professor v. Tschirky hat den Wunsch ausgesprochen, der der Ausgestaltung des Kiesusses beizutreten.

Ein angeblich aus Amsterdam stammender Eisenbahnschmied namens Kowalski, der fünf verschleierte Mörserpistolen bei sich trug, wurde am biegen Haupthaus festgenommen. Es handelt sich um einen Einbrecher, der viele Silberstücke stahl und verdeckt hat. In seinem Koffer führte er für mehrere tausend Mark Silbermünzen mit sich.

Eine französische Kolonie im Herzen Deutschlands, das französischen Friedhofes von Lausanne, konnte kurzlich ihr 22jähriges Bestehen feiern. In dieser Zeit haben sich die französischen Einwohner, die sich in Städte von 20 bis 30 Familien im Jahre 1867 am Tauran ansiedelten, viele ihrer Eigenarten bewahrt, obwohl von den jungen 1200 Einwohnern bereits mehr als 800 Deutsche sind. In diesen Familien spricht man heute noch französisch, doch zeichnet sich die Sprache durch einige Besonderheiten aus. Die Kinder lernen französisch nicht mehr gern und sprechen es nicht mehr bei ihren Spielen, wie das noch vor zwanzig Jahren der Fall war.

Am Samstag wurde im Döpheimer Rathaus der städtischen und südlichen Behörden die neue Synagoge feierlich eingeweiht. Der eindrucksvolle Kuppelbau gereicht der Neustadt zur Freude. — Der Rabbini Dr. Sonfeld ist am längsten des Synagogengemeinde zum Professor ernannt worden.

Malai-Nomad. Die diesjährige Bohnerneuerung gilt als eine der reizvollsten seit Jahren und läßt den heiligen Sanden wirken, die der Baudenkmäler sehr stark und durchaus rationell verteilen, eine sehr gute Annahme. Infolge der feuchten Witterung blieben die zu Hunderten von Dingen ungeschützten Stangenbuden bis heute grün und erträglich, so daß nach leicht ollwendlich reiche Erträge aus den Markt gebracht werden können, während im verlorenen Jahre um diese Zeit von einem Bahnmarkt überhaupt keine Rübe war. Die Peile hielten sich trotz der reichen Ernte auf guter Höhe, da die Früchte bei dem Mengen an beider Witterung nicht auf einmal in großen Mengen verantreit. — Einen sehr starken Annahmeausfall erzielten dagegen die hiesigen Obstzüchter, da die Aprikosen- und Pfirsicherneuerung gänzlich ausfielen. Der durch diese Wirtschaftsveränderung Schaden ist für die Gemeinden Wiesbaden, Konzern und Bingen ganz gewaltig.

Gonsenheim. Ein außerordentliches Reichtum an ebbaren Bäumen weisen gegenwärtig die hiesigen Wälder und die Wälder der Nachbargemeinden Biebrich, Heidesheim und Ober-Olm auf. Durch die vielen Riedelzüge schließen die Schwinde mässig auf, doch, in den Schleppen kann entweder der Biebrich oder der Bingenbach den Stumpf aus dem Biebrich herau. Neben dem Stumpf und anderen Arten trifft man besonders im hiesigen Wald aus den Champignon recht häufig an. Täglich kann man hier zahlreiche Pilzfischer im Walde umherstreifen sehen, denn bei den teuren Fleischpreisen bilden die wohlschmeckenden Pilze ein hochwillkommenes Ernahmest der Fleischnahrung.

## Allerlei aus der Umgegend.

Moos. Eisenbahndirektionspräsident Baum in Mainz hat die Dienstgebühre übernommen.

Moos, 4. September. Bezeichnung einer Weinbergslage. In Oppenheim besitzt ein Weingeschäft einen Weinberg, der im Gebräuch als „Weinberg an der Steig“ eingetragen ist, aber von dem Gutsbesitzer mit dem Eigennamen „Herrenberg“ bezeichnet wird.

Am Dienstag wurde im Biebrich der städtischen und südlichen Behörden die neue Synagoge feierlich eingeweiht. Der eindrucksvolle Kuppelbau gereicht der Neustadt zur Freude. — Der Rabbini Dr. Sonfeld ist am längsten des Synagogengemeinde zum Professor ernannt worden.

Ein angeblich aus Amsterdam stammender Eisenbahnschmied namens Kowalski, der fünf verschleierte Mörserpistolen bei sich trug, wurde am biegen Haupthaus festgenommen. Es handelt sich um einen Einbrecher, der viele Silberstücke stahl und verdeckt hat. In seinem Koffer führte er für mehrere tausend Mark Silbermünzen mit sich.

Eine französische Kolonie im Herzen Deutschlands, das französischen Friedhofes von Lausanne, konnte kurzlich ihr 22jähriges Bestehen feiern. In dieser Zeit haben sich die französischen Einwohner, die sich in Städte von 20 bis 30 Familien im Jahre 1867 am Tauran ansiedelten, viele ihrer Eigenarten bewahrt, obwohl von den jungen 1200 Einwohnern bereits mehr als 800 Deutsche sind. In diesen Familien spricht man heute noch französisch, doch zeichnet sich die Sprache durch einige Besonderheiten aus. Die Kinder lernen französisch nicht mehr gern und sprechen es nicht mehr bei ihren Spielen, wie das noch vor zwanzig Jahren der Fall war.

Am Dienstag wurde im Biebrich der städtischen und südlichen Behörden die neue Synagoge feierlich eingeweiht. Der eindrucksvolle Kuppelbau gereicht der Neustadt zur Freude. — Der Rabbini Dr. Sonfeld ist am längsten des Synagogengemeinde zum Professor ernannt worden.

Ein angeblich aus Amsterdam stammender Eisenbahnschmied namens Kowalski, der fünf verschleierte Mörserpistolen bei sich trug, wurde am biegen Haupthaus festgenommen. Es handelt sich um einen Einbrecher, der viele Silberstücke stahl und verdeckt hat. In seinem Koffer führte er für mehrere tausend Mark Silbermünzen mit sich.

Eine französische Kolonie im Herzen Deutschlands, das französischen Friedhofes von Lausanne, konnte kurzlich ihr 22jähriges Bestehen feiern. In dieser Zeit haben sich die französischen Einwohner, die sich in Städte von 20 bis 30 Familien im Jahre 1867 am Tauran ansiedelten, viele ihrer Eigenarten bewahrt, obwohl von den jungen 1200 Einwohnern bereits mehr als 800 Deutsche sind. In diesen Familien spricht man heute noch französisch, doch zeichnet sich die Sprache durch einige Besonderheiten aus. Die Kinder lernen französisch nicht mehr gern und sprechen es nicht mehr bei ihren Spielen, wie das noch vor zwanzig Jahren der Fall war.

Am Dienstag wurde im Biebrich der städtischen und südlichen Behörden die neue Synagoge feierlich eingeweiht. Der eindrucksvolle Kuppelbau gereicht der Neustadt zur Freude. — Der Rabbini Dr. Sonfeld ist am längsten des Synagogengemeinde zum Professor ernannt worden.

Ein angeblich aus Amsterdam stammender Eisenbahnschmied namens Kowalski, der fünf verschleierte Mörserpistolen bei sich trug, wurde am biegen Haupthaus festgenommen. Es handelt sich um einen Einbrecher, der viele Silberstücke stahl und verdeckt hat. In seinem Koffer führte er für mehrere tausend Mark Silbermünzen mit sich.

Eine französische Kolonie im Herzen Deutschlands, das französischen Friedhofes von Lausanne, konnte kurzlich ihr 22jähriges Bestehen feiern. In dieser Zeit haben sich die französischen Einwohner, die sich in Städte von 20 bis 30 Familien im Jahre 1867 am Tauran ansiedelten, viele ihrer Eigenarten bewahrt, obwohl von den jungen 1200 Einwohnern bereits mehr als 800 Deutsche sind. In diesen Familien spricht man heute noch französisch, doch zeichnet sich die Sprache durch einige Besonderheiten aus. Die Kinder lernen französisch nicht mehr gern und sprechen es nicht mehr bei ihren Spielen, wie das noch vor zwanzig Jahren der Fall war.

Am Dienstag wurde im Biebrich der städtischen und südlichen Behörden die neue Synagoge feierlich eingeweiht. Der eindrucksvolle Kuppelbau gereicht der Neustadt zur Freude. — Der Rabbini Dr. Sonfeld ist am längsten des Synagogengemeinde zum Professor ernannt worden.

Ein angeblich aus Amsterdam stammender Eisenbahnschmied namens Kowalski, der fünf verschleierte Mörserpistolen bei sich trug, wurde am biegen Haupthaus festgenommen. Es handelt sich um einen Einbrecher, der viele Silberstücke stahl und verdeckt hat. In seinem Koffer führte er für mehrere tausend Mark Silbermünzen mit sich.

Eine französische Kolonie im Herzen Deutschlands, das französischen Friedhofes von Lausanne, konnte kurzlich ihr 22jähriges Bestehen feiern. In dieser Zeit haben sich die französischen Einwohner, die sich in Städte von 20 bis 30 Familien im Jahre 1867 am Tauran ansiedelten, viele ihrer Eigenarten bewahrt, obwohl von den jungen 1200 Einwohnern bereits mehr als 800 Deutsche sind. In diesen Familien spricht man heute noch französisch, doch zeichnet sich die Sprache durch einige Besonderheiten aus. Die Kinder lernen französisch nicht mehr gern und sprechen es nicht mehr bei ihren Spielen, wie das noch vor zwanzig Jahren der Fall war.

Die dortige Weinbergslage und alle Weinberge, die zwischen dem eigentlichen Herrenberg und der sogenannten kleinen Steig einerseits liegen, und die Gräben, die zwischen dem Herrenberg und dem kleinen Steig tragen, von den Eigentümern durchgängig als Bagen im „Herrenberg“ benannt. Der oben genannte Weingeschäft ist der Weingeschäft, der seit 1906 angelegt und vom Schöpfgericht Oppenheim und der Strafanstalt in Mainz freigesprochen. Die Stadt hat nun auch die leise Inflation, das Oberlandesgericht beschäftigt und auch hier wurde der Angeklagte freigesprochen. In einer Beschreibung der Weinbergslagen der Oppenheimer Gemarkung aus dem Jahre 1701, wie sie von der dortigen Bürgermeisterei dem Gericht übergeben wurde, wurden die Weinberge in dieser Lage bereits als „kleiner Herrenberg“ bezeichnet und sind die sogenannten Weinberge im Prozeß des „Herrenberg“ gleichwertig. In der Revisionsinstanz verloren die Gründer: Werde der Wein im Verhältnis mit den bestehenden tatsächlichen Verhältnissen von maßgebendem Einfluß auf die weinende Eigentümerei und die leise Qualität des Weines. So werden daher erfahrungsgemäß die weniger guten Weine und momentan die Qualitätsweine in erster Linie nach dem Ort ihrer Herkunft gemürdigt und bewertet. Diesem Erfordernisse entsprechen aber gerade die historischen, im Volkstum allgemein üblichen und seit langen Jahren im Verhältnis gebräuchlichen Bezeichnungen der Weinberge, unter denen diese und die auf ihnen gewachsenen Weine ihren Ruf begründeten und sich im Handel und Verkauf eingehandelt haben. Die grundbuchmäßige Bezeichnung der Gewanne, in der solche Weinberge liegen, vielfach den Haup- und Interessentenkreis unbek

zahlreichen Bildern für die Offiziere und Beamten. Die Kriegsurie hat sie in der Folgezeit alle in Schutt und Asche gelegt. Durch einen Zufall sind vor einigen Jahren die Überreste einer dieser römischen Bildern entdeckt und freigelegt worden. Das Haus hatte verschiedene Räume. Der größte war das mit prächtigen Wandgemälden und Skulpturen geschmückte Staatszimmer. Den Fußboden dieses etwa 7 Meter langen und breiten Repräsentationsraumes bildet ein herrliches Mosaik, das aus etwa 600 000 bunten Steinchen zusammengesetzt und heute noch vollständig erhalten ist. Das Mosaik zeigt die prächtige Jagd- und Kriegsspielfiguren, von denen momentan die Gladiatorenkämpfe eine außerordentlich kunstvolle Darstellung gefunden haben. Die unter dem Schutt des Zerstörten aufgefundenen Bilder zeigen uns, dass die Römer nicht nur die Kunst in ihrem Heim und Heimat lieben, sondern auch in viele Bequemlichkeiten genossen, die wir als Errungenschaften unserer modernen Kultur betrachten. So erblicken wir in den Bildern eine sorgfältig angelegte Zentralheizung, deren Feuerherd sich in einem separaten Hinterraum unter dem Gebäude befand. Durch gewesene Röhre wurde die Wärme in die einzelnen Räume des Hauses geleitet. Noch dem Heizraum hatte der Besitzer dieses vornehmen Landhauses sein Badezimmer, in dessen Nähe seine gläserne Tochter wohnt. Um die Römer der römischen Villa mit ihrem kostbaren Mosaik zu erhalten, fügte die Stadt Kreuznach das ganze Gebäude und erbaute über den bunten Zeugen einer vergangenen Kulturreise ein geräumiges Schuhhaus. Die Bestätigung ist jedermann gesichert.

Offenbach a. M. In der vierten Kompanie des 2. Bataillons des Regiments 168, wie angenommen wird, von spät heimkehrenden Urlaubern, wahrscheinlich aus Schlesien von 7 Gewehren die Schüsse herausgezogenen, fünf davon wurden morgens in der Latrine gefunden. Wo die übrigen geschieben sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Sämtliche Gewehre der 1. Kompanie sind zur Untersuchung ins Kriegsgericht gebracht worden. Strengste Überwachung durch Doppelposten soll über das Kompagnierevier und Kriegsgericht und die Kantine verhängt worden sein. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden. (5. 3.)

Köln. Der derzeitige Bemüher des Erzbistums Köln veröffentlicht das Testament des Kardinals Ritter, darin wird ausgeführt, dass er Gott sei Dank keine irischen Güter ausgeschaut hätte. Sein Herz hörte nicht an dem irischen Staub. Das wenige, was er hinterlassen werde, vermachte er seiner Schwester Maria, die es in seinem Geiste verwahren werde. Der Kardinal empfiehlt seine Seele dem Gebet der Priester und der Gläubigen. Vergriffen ist das Testament bereits am 5. Oktober 1904.

München. Am Samstag nachmittag versuchte ein offenbar gestrandeter Jagdgenosse mit seinem sechsjährigen Sohn in das königliche Schloss einzudringen, um dort, wie er sagt, eine Stelle als Hofhauer vermittelt zu erhalten. Trotzdem er mehrfach von dem Wachtposten zurückgewiesen wurde, gelang es ihm schließlich doch, in das Schloss einzudringen. Nachdem er von einem Schärmann entfernt worden war, ergriff er auf der Straße durch seine mittern Kneen Aufsehen. Er wurde schließlich in eine psychiatrische Klinik eingeliefert.

Nachrichten aus dem Gebiet des mittleren Westerau, die beispielhaft mit zu den besten Korngegenden Deutschlands zählt, besagen, dass die diesjährige Korn- und Weizenernte sowohl hinsichtlich der Körner- wie der Strohbeschaffenheit einer der besten seit langen Jahren ist. Vom Regen haben bisher nur die Getrebstoffe und der Hafer gelitten. Da aber die Menge des Kartoffelreis ist, so ist der Marktpreis (etwa 2.50 M.) recht niedrig.

Die deutsche Automobilindustrie hat sich in den letzten Jahren gewöhnlich entwickelt. Im Jahre 1907 besuchten wir in Deutschland nur 25 815 Personen und 1211 Automobilfahrzeuge (zusammen 27 026), während nach der Zahlung des Jahres 1912 63 162 Personen und 6844 Automobile (zusammen 70 006) festgestellt wurden. In einem Zeitraum von fünf Jahren hat sich demnach die Zahl der Automobile fast verdreifacht, wogegen noch zu bemerken ist, dass es sich hierbei zum weltweit größten Teil um deutsche Automobile handelt. Auch die Ausfuhr von deutschen Automobilen nimmt ständig zu.

Ein Reformtag in Hagen. Die rheinisch-westfälische Zeitung berichtet aus Hagen: Ein Verein für wissenschaftliche und unterhaltende Kinematographie hat sich hier unter dem Vorsitz des bekannten Boxkämpfers in der Kastanienstr. Prof. Schumann, konstituiert. Die Germania-Saal-Kunstschule, die kürzlich das Volkshaus der freien Gewerkschaften eröffnet, um den Vereinen, die auf nationaler Grundlage stehen, ein Heim zu bieten, stellt ihre Räume auch für diesen gemeinschaftlichen Zweck lediglich gegen Erstattung der harten Auslagen zur Verfügung. Ein Arbeitsaufschuss, dem die Vertreter der Schul- und Stadtbehörden, der Lehrerchaft und Gesellschaft angehören, will nicht nur einwandfrei, sondern auch einheitliche Bildungsprogramme aufstellen, neben dem bewegten Film auch das ruhige Altbild sprechen lassen und gleichzeitig durch volkstümliche und ländliche Vorläufe befehlend auf Kinder und Eltern einwirken. Denn darüber, dass der Film neben dem gesprochenen Wort vielleicht das instruktivste Bildungsmittel ist, weiß er Handlungen entwirkt und Leben schafft, ist nicht nur eine Meinung bestehen. Was bestimmt wird von allen Volksfreunden, das ist das Unmoralische, das Sentimentale, das Phantastische, das Eigentümliche der "Dramen" und Sensationsbilder, das Alterne der sogenannten Humoristika. Es darf damit gerechnet werden, dass Stadt und Stadt in ihren Tagen der Jugendpflege nicht nur der Sache mit Wohlwollen gegenüber stehen, sondern diesem auch stolz und würdig gegenüberstehen, damit es möglich ist, die Einheitspreise niedrig zu legen, um schon dadurch den jenen anderen Kinos eine Konkurrenz unmöglich zu machen. Einige Überprüfung kommt lediglich gemeinschaftlichen Zwecken: Gründung eines eigenen Filmarchivs, Aufbau von Filmen, die für die Schule oder Heimat von besonderem Wert sind, zu gute. Da untere Volksschulbildungsfreunde der ganzen Stadt es von Unternehmen sehr freundlich gegenüberstehen, ist zu erwarten, dass es vom Erfolg gekrönt sein und verdächtlich für andere Städte wirken wird.

Romanshorn. Der verhaftete törichte Soldat ist schwer verletzt und wird kaum am Leben bleiben. Bei seiner Festnahme fand man bei ihm 96 Gewehrpatronen und 140 Repolverpatronen. Durch

die Untersuchung wurde festgestellt, dass er durch drei Schüsse verletzt worden ist. Die Wunde hatte ihn getroffen, wenn ihn die Polizei nicht gefangen hätte. Schwarz wird zur Zeit in der Zentralanstalt für Kinder und Jugendliche einer eingehenden Untersuchung über seinen Geistesgehalt unterworfen. Hier zweifelt man an der geistigen Unzureichungsfähigkeit und hält Schwarz für einen psychotischen Verbrecher. Er hatte ein großes Munitionssäckchen angelegt und bettelte eifrig Geldesherren. Schwarz hielt sich erst seit kurzer Zeit in Romanshorn auf. Welch ein schäbiger Tottitze Schwarz vor, geht aus der Tatsache hervor, dass er, als der Verfolger am Samstag nachmittag vor dem Walde Beratung abhielt, über das weitere Vorgehen, in unmittelbarer Nähe der Verfolger in einem Graben still lag und den ganzen Plan mit andern. Er ließ die Leute ihren Verfolgungsmarsch durch den Wald antreten. Bis sie dann außer Hörweite waren, schoss er den älteren Ederli nieder. Sein ganzen Trocken ging noch daran, den älteren Ederli zu töten; er hatte diesem vorher mit Erbfeinden gehobt, weil Ederli sich die Judenfeindschaften des Schwarz gegen ein verwandtes Mädchen verbat und später auch die Polizei auf Schwarz aufmerksam wurde und um polizeilichen Schutz bat. Man vermutet ferner auch, dass der Schutz zum Fenster hinaus, der dem Viehtrüger Angestohler den Tern durchschob, dem unmittelbar neben dem Getroffenen befindlichen Gemeindeamtmann Eder gegenübe stand, um dem er sich rütteln wollte wegen des gegen ihn ergangenen Haftbefehls. Die krankenartige Diagnose lautet nach den bisherigen Feststellungen: Gehirnentzündung und Halluzinationen des Geistes und Gehörs. Der Verlust der Krankheitsentzündung fand bis zehn Jahre zurückliegen. Wahrscheinlich ist auch erbliche Belastung. Hermann Schwarz gab ruhig und klare Antworten. Verschiedene Einzelheiten will er jetzt nicht mehr erinnern. Zeitweise begegnet er neu. Hermann Schwarz gilt immer als gefährlicher Bursche.

Romanshorn. Die Bluttröhre des Soldaten Schwarz forderte ein weiteres Opfer. Der schwer verletzte Habsener Waller ist ebenfalls gefordert. Als Grund der Bluttröhre wird angenommen, Schwarz möchte, weil seine Liebesanträge an ein junges Mädchen von dessen Verwandten zurückgewiesen wurden, ihn an diesen und der ganzen Welt richten. Das Schlechtmaterial verhaftete er sich als Mitglied des Militärcorps.

Bremen. Zu den bisherigen Schiffahrtslinien des Norddeutschen Lloyd zwischen Europa und Asien tritt der "Weltzeitung" am 29. September eine Linie Benedikt-Alexander. Die neue Verbindung wird durch den Salondampfer "Schleswig" hergestellt, welcher alle 14 Tage am Sonntag um 10 Uhr vorrömisch Benedikt verlässt und am Donnerstag mittag in Alexander eintrifft. Nach dreitägigem Aufenthalt läuft der Dampfer am Samstag mittag in Alexander ab und trifft am Mittwoch nachmittag wieder in Benedikt ein.

Verstaudungen. Eine Verstaudung ist wesentlich verschieden von einer Vererzung, obwohl beides an denselben Körperstellen, nämlich an den Gelenken, vorkommt. Während bei einer Vererzung eine Verziehung der Gelenkflächen zweier benachbarter Knochen stattfindet, handelt es sich bei einer Verstaudung um eine Dehnung oder auch gänzliche Zerrung einer Gelenkkapsel oder deren Hilfsbänder. Die Gelenkflächen zweier benachbarter Knochen entfernen sich zwar auch voneinander, geben aber sofort wieder in ihre normale Lage zurück. Eine Verstaudung kann sehr leicht vorkommen durch Stoß, Fall, Unfall, Ausgelenk, solches Zugreisen, solches Treiben usw. Sind beide Bänder zerriissen, so erfolgt eine schnell eintretende Schwelling, hervorgerufen durch einen inneren Bluterguss. Der Arzt spricht von "Blutunterlaufen". Solche Stellen nehmen nach mehreren Tagen eine grünliche oder gelbliche Färbung an. Das betroffene Glied verläuft anfangs gespannt, bald aber gespannt Schmerzen. Vor allen Dingen hat man dafür zu sorgen, dass das betroffene Glied in einer ruhigen Lage gebracht wird: ein verstauter Arm gehört in eine Ruhebinde, ist der Fuß verstaut, so muss der Patient das Bein irgendwie fest anliegen; keinesfalls darf er auftreten oder gar laufen, weil dadurch der Bluterguss verschärft würde, auch kann eine Gelenkentzündung die Folge sein. Um fübrig machen sollte man feste Umhüllung oder folte Einwirkungen mit nassen Tüchern oder Binden auf das verletzte Gelenk. Die Hülle des Artes ist täglich zu entbehren, es sei denn, dass die Schwelling und der Schmerz zunehmen, denn möglicherweise liegt dann nicht eine Verstaudung, sondern eine Vererzung oder ein Knochenbruch vor. Deshalb sind auch Knetungen und Reibungen nur auf Verordnung des Arztes auszuführen. Die Heilung von Verstaudungen kann lange, oder auch wochenlang sogar monatelang dauern.

Der "Schlamm" Finger. Bischof wird bedauert, dass Fingerentzündungen (Fingerwurm, Ulkus) von selbst entstanden sind. Das ist falsch. Stets geht der Fingerwurm von einer Vererzung aus, wenn diese auch so geringfügig ist, dass sie völlig unbeobachtet bleibt. In diese Wunde gelangen dann Eitererreger, bald beginnt die Eiterung und der Patient ist von bohrenden oder klopfenden Schmerzen geplagt. Er früher ein Fingerwurm ausgeschüttet wird, desto besser ist es. Nur so kann der Schmerz besiegt werden. Man vertrödelte daher nicht unnötig die Zeit mit Auflegen von Plastern und mit Seifenbädern, sondern begebe sich baldigst zum Arzt, der die kleine wenig schmerzlose Operation ausführen wird. Verschaffung des Leidens kann unangenehme Folgen, unter Umständen sogar Blutvergiftung nach sich ziehen.

Die europäische Dampfschiffahrt kommt in diesen Tagen ihr 100jähriges Jubiläum. Der erste europäische Dampfer war der "Komet", der am Samstag vor 100 Jahren auf dem Caledonsee in England seine erste Fahrt unternahm. Dieses Jubiläum wurde in Glasgow und in Schottland feierlich begangen. Am Samstag blickten zahlreiche Geächtete in Glasgow gesammelt; abends wurde ein Künstlerkonzert abgehalten. Die englische Künstlerkunst hatte vier Schlachtkünste, zwei Kreuzer und vier Torpedobootszerstörer zur Teilnahme an den Feierlichkeiten entlassen. Das 100jährige Jubiläum der Dampfschiffahrt überhaupt ist vor 5 Jahren in Amerika durch die große Hudson-Fultonfeier, zu der fast sämtliche Staaten Kriegsschiffe entsandt hatten, gebürtig begangen worden. Im Jahre 1914 sind es 100 Jahre her, seit zum ersten Mal die Dampfschiffahrt zum Betriebe eines Kriegsschiffes angewandt wurde. Zwischen den bewegten Dreadnoughts und der ersten unschönen Fregatte besteht aber ein gewisser Unterschied.

## Die Feldpredigt,

die der evangelische Feldprediger der Armee D. Mölling am Sonntag auf dem Tempelhofer Felde hielt, machte einen starken Eindruck auf die Tausende von Zuhörern und verdient weitere Verbreitung. Sie behandelte Psalm 50, 23: "Wer Gott opfert, der preist mich; und da ist der Weg, den ich zum Heil Gottes."

Der Geistliche füllt im wöchentlichen folgenden aus:

Mit jenen jungen und alten Soldaten will unseres Kaisers Majestät die Dienste des Heiligen Dienstes leisten. Gruß und Gedanke wünscht Ihr heute mit einander tauschen Euer kaiserlicher Herr und Ihr. Und der Allgemeinwürige droben hört das Treugelübde, das wir erneuern: Wir halten zusammen, was auch kommen wird.

Wo ist ein deutscher Mann, der an diesem Tage nicht dessen gedachte, was vor 42 Jahren geschehen ist? Da ringen zwei Heere miteinander. Und als die Entscheidung gefallen ist, schreibt der königliche Sieger: Welch eine Wendung durch Gottes Fügung!

Der Geistliche rief nun die Erinnerung nach an diese Seiten und fuhr dann fort:

Damals wußte man zu danken! Und heute? Wir sind ein mächtiges Reich, haben ein starkes Heer, das unsern Feinden die Lust verleiht, uns anzugreifen, und eine Flotte, die unsere Küsten und Hörner dabei und unseren Handel drausen schlägt. So können wir ein erstes Wort mitten im Rat der Völker. Und wir sind ein Volk, das auch im übrigen norwärts gekommen ist, in Wissen und Können, in Erwerb und Besitz. Und dennoch — und dennoch — fehlt an Opferstätte! Nicht den Opferstätte meine ich, der Sieb und Leben einlegt und hingibt, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Wenn morgen ein Krieg käme, ein deutscher Mann würde sich bestimmen, solchen Opferstätte zu bedenken. Dagegen, wenn es gilt, die eigenen politischen Meinungen und Wünsche, die man als Vertretermann hat, dranzubehalten und Staatsmannschaft Weidet sich zu fügen, da fehlt's — an solchem Opferstätte gedacht! Man muert, man mürzt, wo man sich sagen sollte: Gehorchen ist des Christen Schmuck.

Bei 42 Jahren erscholl der Chor in deutscher Landen: "Nun danket alle Gott". Zwar sind nicht alle Versicherungen der damaligen Zeit in Erfüllung gegangen. Neben den Röten sind — wie jemand sagt — auch die Dornen gewachsen. Und manchem will es scheinen, als wäre man jetzt nicht glücklicher als ehedem. Und darum unsere Unzufriedenheit zum Lobpreise Gottes! Freunde, laßt Euch sagen: so schön es ist, wenn ein Volk auf der Höhe seines Glückes seinem Gott lobt — schöner und erhabender will's uns schinen, wenn dasselbe Volk es über sich gewinnt, auch in schwerer Zeit die Hand seines Gottes zu ergreifen und zu ihm zu sprechen: Vater, wir wissen, dass denen, die dich lieben, alle Dinge müssen zum Besten dienen; wir trauen deinen Wunderwegen, sie enden sich in Ehr' und Segen, dem Name sei gelobt! Vor hundert Jahren hat unter Volk von seinem guten Engel, der Königin Luisa gelernt, wie man ein Heilskraut — das Lob Gottes — aus unter Tränen singen kann und ist damit über das Schwerste hinweggekommen. Wollte Gott, wir lernten's heutzutage wieder glauben und erfahren, das nur durch Gedenk und Dank an den Heiligen Herzen. Der erste September läuft uns immer wieder an unseren alten großen Kaisern denken. Wie drängte ihn sein Herz zum Lobpreise Gottes! Und immer wieder bei ihm Gott dafür gesegnet: "Ich will ihm zeigen mein Heil" — das hat Gott schließlich an ihm wahrgemacht. Sagt, Freunde, möchten wir nicht auch das Heil unseres Gottes sehen? Ich, nicht mehr, wie gern! Wohl an dem: drei Heilige laufen uns heute tun. Der erste:

Heil unser Kaisers!

Ein preußischer König hat gesagt: Die Wege der Könige sind traurigreich und traurigwert, wenn Herz und Geist des Volkes ihnen nicht hand gehet. Ein Herrscher muss den Liebe seines Volkes gewiss sein. Und für einen Monarchen, der alles dranlegt, sein Volk zu beglücken, wäre es das Schmerzlichste, was ihm widerfahren könnte, wenn er sich verkannt führe oder nicht verstanden würde in seinem wohlbekannten Wollen und Tun. Heil unser Kaisers! Wir wünschen ihm, dass seinem landeswürtlichen Herzen niemals solche Wunde geschlagen werden. Und was uns angeht, so bringen wir in ungeteilter Liebe unsere Herzen ihm entgegen. Heil unser Kaisers!

Die schwere Beute des Welt ist die 27jährige Amerikanerin Hr. Alpine White, die vor einigen Tagen im Saarland von Brodlin einem Bushörnchen, der nur ein Viertel ihres statlichen Gewichts wiegt, die Hand zum Mund fürs Leben gereicht hat. Herr. White, oder vielmehr Frau White, wie sie als Frau heißt, wiegt nämlich die Kugelkugel von 630 Pfund. Als der Saarlandbeamte nach dem Beruf der Frau fragte, wurde ihm die ungewöhnliche Bezeichnung "Demonstrator" angegeben. Weitere Auskundung bekräftigte den gewissenhaften Beamten, dass die Frau bis zu ihrer Hochzeitung die tägliche Beute mit Schädelungen ihres eigenen Gewichts verdient hatte.

Die Belohnung, die mir der Angeklagte versprochen... Ein Prober Kavalier erzählte den folgenden Scherz: Ja mir kommt in die Kugel ein Bauernbürde. Ich will sie verteidigen; er sei des Diebstahls angeklagt. Sie ist ihm darauf aufmerksam gemacht, dass so eine Verteidigung nicht umsonst geschieht, meint er treuherzig: "Oh, hab ich keine Geld, aber das kann ich nicht bezahlen." Gelundige ich mich nun, wieso er des Diebstahls beschuldigt wird. "Weil nicht Gott haben gestohlen kann meine Schwäne, Bone!" Ich riet ihm, diese kann mir, lieber dem Bauern zu geben, den er beschuldigt hatte. 14 Tage hat er darum auch nur bekommen.

Ein "Frauenkrieg". Eine Perle märkischen Humors findet sich in der "Greifswalder Zeitung" vom 20. September 1897. Man liest dort folgende Anzeige: "Auf Beobachtung! Hüle mich glücklich, dass die (sog. Name) zu Kronen die Verlobung aufgehoben hat. Denn eine verlobte Braut, die mit anderen Herren in liebevollem Briefwechsel steht und von solchen Geliebten nummern, darf möglicherweise warmen. Denn je ein verliebtes Mädchen zu bewachen, dazu gehören 7 Hunde und 7 Drachen und eine 7 mal hoch ummauerte Burg, und wenn sie will, geht sie doch nach durch (sog. der Name)."

Die Kugel und der Alkohol. Ein recht beliebtes Rätsel sagt etwa: "Schame dich! Jedes Tier weiß, wann es genug getrunken hat." Aber richtig ist das eben nur, soweit Wasser als Getränk in Frage kommt. Man weiß längst, dass die Tiere sehr weit über die Alkoholbedürfnisse hinausgehen, wenn sie Alkoholtrinker oder technische Alkoholmissbräuche erwischen können. Das trifft nicht nur zu beim Hund des Verstübenhofs und nicht nur beim Pferd des Droschkenfuhrers mit der Wagenkuts-Rolle, sondern auch bei anderen Tieren aller Art. Man erinnert sich wohl der lustigen Schilderung von Wilhelm Busch aus dem "Geburts-tage", die erzählen die biederer Schweinlein, die Gänse, die Enten, mit einem Alkoholaufzug. Aber auch die Kugel auf den Alkohol verleiht kein Lohn, ist wohl noch weniger bekannt. Und doch trifft es zu. In einem Rückenfach stand sich ein Häufchen mit braunen Hoffmannstrümpfen, die beauftragt waren, Alkohol enthalten. Der Verkäufer nutzte nur die Kugel lange angezogen haben; sie verlor sich oft, den Schrank zu entleeren. Einmal, als sie sich allein lag, stellte sie auch tatsächlich hinauf, was mit der Füste das Häufchen auf den Rückenboden, wo es natürlich zerstört, und lag nun mit ungeheuerlicher Stärke die Kugel flüssig auf. Als die Herrin heimkam, stellte sie sich geradezu vor den unheimlich rollenden Augen der Kugel; man befürchtete den Ausbruch einer Blutkrankheit und brachte die Kugel in ein absperrbares Gefäß. Dort rann sie zunächst etwa eine halbe Stunde unaufhörlich im Kreise herum in großer Wildheit; dann streckte sie sich auf den Boden und tat einen niedrige Tage langen Schlaf. Währenddessen war der Rückenboden natürlich geschrumpft worden. Aber kaum lach man die Kugel wieder aus ihrem Behältnis, so rannte sie auf die Stelle zu, wo die Blutflüssigkeit gelegen hatte, und leiste an den Füßen und in den schmalen Zwischenwällen wieder voll über. Zu einem so berchen Kugel wollte es natürlich nicht wieder reichen; aber selbst nach einer Woche noch leiste sie an den Füßen — vielleicht weil der Geschmack aus den Füßen noch nicht ganz verschwunden war. Geschadet hat das Vorkommen der Kugel nicht in sichtbarer Weise, und — einen Kugel hatte sie eigentlich zwar schon gehabt.

Der entzückende Flohktas. Eine sehr spöhlante Geschichte mit einem Flohktas, der eines Abends kurz vor Beginn der Vorstellung entloch und sich in großen Sprüngen in alle Winde verstreute, ereignete sich in einem kleinen südfranzösischen Dorfe. Man ist dort unten mit Schaukellungen nicht sehr vertraut, und die Bärenführer und von Besuch begleiteten italienischen Drehorgelpfeifer, die gelegentlich durch den Ort kommen, deken so ziemlich den ganzen Hinter der Einwohner an. Einmal, als der Einwohner eines kleinen Dorfes, Charles, mit seinem gesammelten Kostüm auf einem freien Platz im Dorfe sein Zelt errichtete und brauchte ein buntes Schild mit der Aufschrift "Mister Charles, Internationaler Flohktas", benötigte, das von den "Ausläufern" in Mister Charles Künstmuseum einerseits ganz gewaltig noch nie gehabt, dienten Dimensionen, andererseits ganz marchenhalte Bekleidungen erwarteten ließ. Es war darum kein Wunder, dass sich am Abend der "Eröffnungsvorstellung" die Schaukellungen am Eingang des Zeltes drängten; dass die Bürgerlichkeit, vom Ortsgeistlichen bis zum Hützenjungen hinab, nahezu vollständig der szenischen Dinge harrten, die kommen sollten. — Gleich kamen sie zwar, aber so enorme Riesenstücke! — das war doch etwas Besonderes — und das Mister Charles selbst hinter dem Vorhang stand strahlend die Hände reiben konnte, wenn er hörte, wie brausen die Geldstücke knapperten, die von der "Frau Direktor" in die Kassenteller gesammelt wurden. Die Vorstellung begann unter atemloser Stille des Publikums, und die Leistungen waren ganz unerhörtbar. Bis die Katastrophen kamen, Mr. Charles wollte eine besondere Leistung seiner Künste vorführen und socheide aus diesem Grunde das Publikum, voran den Herrn Bürgermeister, auf, näher heranzutreten. Würde sonst die Spitze des Zeltes auf den Demonstrationstisch. Da gelang einem der Höhe der rechte Hals des Geistlichen, der Raubtierinstinkt durchbrach, und ihm die Disziplin und schon war er dem Bürgermeister an den Hals geworfen. Der wußte aus Erfahrung, was er zu tun hatte, er griff nach dem Bürgermeister und im Augenblick war dieser eine gefährliche Weise. Darüber geriet Mr. Charles in Wut. Der getötete Hals war seine beste Kraft gewesen. Er forderte Schadensfahrt, verließ in hoher Erregung seinen Platz und verließ sein Ensemble. Dies hatte nur darum geworfen, denn die Höhe sprang sofort davon und verschwand spurlos.

## Und Heil unser Volk und Vaterland!

Der zweite Heiligtum. Unter alter Heldenfahrt hat einmal gesagt: es ist nicht Preußens Bestimmung, dem Gewiss, erworbener Güter zu leben; in der Unspannung seiner geistigen und sittlichen Kräfte liegt die Bedeutung seiner Kraft. Vi

